

TAFEL XXI.

ST. ULRICHS LEBEN UND

GEISTLICHES LIED AN DIE SEELE.

Cod. germ. 94 enthält nach einer an Anfang und Ende unvollständigen Abschrift der lateinischen Vita sancti Udalrici von Berno, Abt von Reichenau, auf Bl. 27—76 das Leben des hl. Ulrich nach der voranstehenden lateinischen Vorlage in deutsche Reime gebracht von einem Albertus, in dem Schmeller mit viel Wahrscheinlichkeit den Prior des Benediktinerklosters zu St. Ulrich und Afra in Augsburg Adilbert (gest. zwischen 1230 und 1235) vermutet hat, ausserdem auf Bl. 25, 26, 77—81 allerhand geistliche Einträge, unter denen ein geistliches Lied an die Seele hervorragt. Die Handschrift dürfte unter den Augen des Verfassers angefertigt worden sein; wenigstens gehörte sie nach einer Randbemerkung auf Blatt 26 der closen cv sende vrlrihe und muss im ersten Viertel des XIII., wenn nicht schon Ende des XII. Jahrhunderts entstanden sein. Als Schreiberin der mystischen Einträge, die wenig später auf leere Blätter der Handschrift eingefügt wurden, ist wohl die am Schluss der Handschrift genannte Klausnerin Engilbirn anzusehen, mit einziger Ausnahme des geistlichen Liedes, das aber auch von ihrer Hand durchkorrigiert zu sein scheint.

Schmeller hat die Handschrift im Jahre 1844 herausgegeben und in der Einleitung eingehend gewürdigt.

Vgl. Schmeller, St. Ulrichs Leben, 1844; über die zwei Bilder der Handschrift Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 25.) 1900, S. 11 f.

Die
der Hands
lebendig i
Weise suc
kommen u
Formen d
Charakter.
das nicht
wirkt, stel
lateinische
vgl. auch
z finden
dreierlei
wird (A,
gerichtete
so wird d
dickung e
r und t
Buchstabe
(A, Z. 5)
nach rech
hinausgez
mit dem
aufgeht.
eines Woc
und vere
unorganisi
Form erl
gezogen.
zweimal
obwohl v
Über die
Untersuc
Eigenheit
können".
der Schr
für e (A
(A, Z. 5)
konsonan
nimmt v
(A, Z. 1)
û nicht
übrigens
und üe
gegeben.
System
scheint,
streng d
anordnu
zeile eis
begonne
die Initi
Interpunct
Versend
verhältn

Die Minuskel der ersten Hand (Spalte A/B der Tafel, Bl. 28^v/29^r der Handschrift) zeigt einen ungewöhnlichen Reichtum an Formen, der lebendig in das Werden der gotischen Buchschrift einführt. In jeder Weise suchen Spitzen, Ecken und dünne Haarstriche zur Geltung zu kommen und die Spaltung der Oberlängen in l, b, d, h, k gibt den alten Formen der Schrift einen neuen zierlichen, wenn auch etwas unruhigen Charakter. Neben wohl durchgebildeten Formen wie etwa dem ch (B, Z. 4), das nicht mehr als zwei getrennte Buchstaben, sondern als Einheit wirkt, stehen ganz unsichere wie das z, das weder in der gewöhnlichen lateinischen Gestalt, noch in der Ausbildung aus einem h (B, Z. 10; vgl. auch Tafel XVII) eine schöne Klarheit gewonnen hat. Wie für das z finden wir für das N zweierlei Formen (A, Z. 12 und 14), für d sogar dreierlei (A, Z. 1/2), wobei teilweise ein ganz anmutiger Schwung erreicht wird (A, Z. 8). Wenn das r am Wortschluss gerne einen nach unten gerichteten Schlusspunkt in der Fahne erhält (A, Z. 3, vgl. auch Tafel XIX), so wird dagegen dem t im Auslaut meist eine nach oben gerichtete Verdickung des Querbalkens mitgegeben (A, Z. 3). Im Wortinnern werden r und t gerne mit dem folgenden, t wohl auch mit dem vorangehenden Buchstaben verbunden. Auch das e, das sich noch stärker als das c (A, Z. 5) durch eine ausgesprochene Schrägstellung des Grundstrichs nach rechts auszeichnet, erhält im Auslaut eine Verdickung seines weit hinausgezogenen Mittelstrichs (A, Z. 1), der im Wortinnern die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben herstellt und meist unmittelbar in diesen aufgeht. Seltener dienen dünne Haarstriche zum zierlichen Abschluss eines Wortes; nur bei e und t sind sie meist ziemlich weit hinaufgezogen, und vereinzelt sind sie sogar dem sonst schmucklosen, graden f ganz unorganisch angehängt (B, Z. 7), das nur B, Z. 14/15 eine etwas gebogene Form erhalten hat. Beim h ist der Abschlussstrich weit unter die Zeile gezogen. Die Ligatur st ist durchgeführt. Abkürzungen finden sich zweimal (A, Z. 3 und 16) mit demselben Zeichen für die Suspension, obwohl verschiedene Laute weggelassen worden sind: vnd und gegeben. Über die Wiedergabe der Laute in der Schrift hat Schmeller genaue Untersuchungen angestellt mit dem Ergebnis, dass „wir aus des Schreibers Eigenheiten über die damalige Aussprache wenig genug entnehmen können“. Denn wie in der Formgebung, so schwankt und wechselt der Schreiber auch in der Lautbezeichnung sehr vielfach. Er schreibt ê für ê (A, Z. 2) und für ae (A, Z. 6), wendet für ê aber auch é an (A, Z. 3); er wechselt zwischen v und u sowohl zur Bezeichnung des konsonantischen (A, Z. 16, B, Z. 4) wie des vokalischen Lautes (A, Z. 3), nimmt v aber auch für f (B, Z. 2); er gebraucht im Anlaut meist k (A, Z. 16), aber auch ch (B, Z. 12); vor allem aber verwendet er das û nicht nur, wo wir es erwarten dürfen wie A, Z. 11, — öfter tritt übrigens einfaches u an Stelle von û (A, Z. 5) —, sondern auch für ü und üe (B, Z. 9). Eine phonetisch einwandfreie Schreibung ist also nicht gegeben, und auch die Akzentuierung, die zwischen ~ und ' ohne System wechselt und manchmal in den einfachen I-Strich überzugehen scheint, gibt keine grössere Sicherheit, zumal sie überhaupt nicht mehr streng durchgeführt ist. Dagegen ist die äussere Klarheit der Schriftanordnung sehr ansprechend. Die Verse sind abgesetzt, die erste Verszeile eines Reimpaars immer herausgerückt und mit einer Majuskel begonnen. Diese Anfangsbuchstaben sind mit roten Zierstrichen versehen, die Initiale eines Hauptabschnittes (A, Z. 6) auch ganz rot gemalt. Zur Interpunktion wird nur der Punkt verwendet, der auch fast immer am Versende gesetzt ist. Die Gleichmässigkeit der Abstände ist durch eine verhältnismässig breite Linierung gesichert, bei der wir nicht mehr das

Einritzen mit dem Griffel, sondern braune Farbe verwendet sehen.

Bei den nachträglichen Einträgen haben wir noch die alte Methode der Linierung mit dem Griffel (Spalte C der Tafel, Bl. 78^r der Handschrift), oder sie fehlt ganz (Spalte D, Bl. 80^v). Die Verse sind hier nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte von einander getrennt; der Strophenabschluss wird meist auch noch durch einen nachträglich mit hellerer Tinte eingefügten senkrechten Strich hervorgehoben. Verzierung der Schrift durch rote Buchstaben fehlt, doch heben sich einzelne grössere schwarze Initialen heraus. Ob das schöne Lied an die Seele von derselben Hand geschrieben ist wie die übrigen geistlichen Einträge, erscheint recht zweifelhaft; jedenfalls ist es mit einer ganz anderen Sorgfalt geschrieben als der letzte mystische Erguss der Klausnerin Engilbirn, dem allerdings auch der feste Halt der Linien fehlt. Die Korrekturen in Spalte C gehören aber sichtlich derselben Hand wie D an.

Verwandt mit der Schrift von A B erweist sich die sehr saubere Minuskel von C trotz ihres wesentlich ruhigeren und festeren Gesamteindrucks in der Spaltung des Schaftes bei l, b, d, h; doch ist diese nicht immer durchgeführt und wird namentlich bei k verschmäh (Z. 1). g und h ist sehr schön ausgebildet. Dagegen ist das z auch hier unbeholfen. d findet sich in gerader und unzialer Form (C, Z. 1). Auch das t zeigt zweierlei Gestalt: teilweise behält es noch die ältere Form, die mit dem Querbalken oben glatt abschliesst, teilweise aber wird der Querbalken schon quer durch den Schaft hindurchgeführt (C, Z. 1), wie es auch in A B die Regel ist. Nicht nur t und e, sondern auch r ist am Ende im Grundstrich nach oben umgebogen. Diese Haarstriche finden sich auch bei den übrigens eckigeren m, n, i und trüben hier manchmal die Klarheit der Form (C, Z. 5). In der Lautbezeichnung finden wir den gewöhnlichen Wechsel von u und v (C, Z. 6/11), von v und f (C, Z. 3/6), von c und k (C, Z. 6/16). Merkwürdiger ist die Wiedergabe der u und i. Für û (ou) ist geschrieben ê (C, Z. 4), ü (C, Z. 9), u (C, Z. 11); für û einfaches u (C, Z. 3) und ü (C, Z. 4); für ü ebenfalls ü (C, Z. 11); für ou wurde au in aü umgeändert (C, Z. 10). i dagegen ist meist durch i wiedergegeben (C, Z. 4), aber auch ie (C, Z. 4) und f (C, Z. 15) kommt vor; endlich steht ie für i (C, Z. 12) und i für ie (C, Z. 14).

Einformiger ist die Bezeichnung der Laute in der Niederschrift der Klausnerin Engilbirn, Spalte D. Hier steht i gleichmässig für kurzes und langes i, u für û (D, Z. 1), û (D, Z. 2), ü (D, Z. 10) und u (D, Z. 8); daneben findet sich û (D, Z. 6), aber auch einmal auffallenderweise uh (D, Z. 9). Übrigens ist die ganze Seite nur flüchtig und ohne Sorgfalt niedergeschrieben, ein bezeichnendes Beispiel, wie auf freien Stellen des Pergaments Schreiber oder Besitzer gerne ihren Namen und eine Federprobe (s. die letzte Zeile) anbrachten. Die Formen sind unsicher und unschön; die m und n sind oft nicht nur oben, sondern auch unten durch die verfliessenden Haarstriche verbunden; die Oberlängen von l, b, h schliessen entweder gerade oben ab (D, Z. 3/4) oder sind nach links umgebogen (D, Z. 1), die Spaltung ist nur D, Z. 11 klar ausgeprägt, wie auch nur hier ein sorgfältiger ausgebildetes g vorkommt. d findet sich nur in der unzialen Form. Das k ist im Gegensatz zu A B C oben offen. Bemerkenswert ist, dass hier zum erstenmal in unseren Tafeln der I-Punkt vorkommt (D, Z. 1), neben dem I-Strich; in B und C ist es mehrfach zweifelhaft, ob der Strich über i als Akzent oder nur als diakritisches Zeichen aufzufassen ist. Für z ist einmal c geschrieben (D, Z. 9); und ist in der üblichen Weise gekürzt (D, Z. 9); Interpunktion fehlt völlig. Das Pergament ist bei diesem Blatt ausserordentlich dünn und lässt die Schrift der Rückseite stark und etwas störend durchscheinen.

A

[Nû biten wir den suozen krift.
 der vaterf wilheit geheizen ist.
 Daz ich uon sinem geiste]
 daz gelûbede so geleiste.
 Daz sin name werde geêret.
 vnd unfer heil geméret.¹⁾
 Min rede hie ein ende hat.
 ich wil tun des man mich bat.
 Dⁱv warheit niht ein mære
 saget. daz ein nothelfere
 Waf. ze tivfchem lande.
 alf ich in e nande.
 10 Hivpalduf sin vater waf genant.
 Dietbirga sin mûter bekant.
 Nach der werlde werdicheit.
 edel. riche. wol uf geleit.
 Nach der gotes minne.
 15 ftunden aber mér ir sinne.
 Den wart von gote ein kint gegeben.

¹⁾ Der Akzent ist nur des darüberstehenden g wegen vorgesetzt und ist auf das e zu ziehen.

Vil werden sele halt dich wert. bekenne wol din
 edelkeit. der beste din zen besten gert. div selde²⁾
 in hohe selde treit. der valsch den demut
 tûe dich vri stieck vñ an die hofertekeit
 die hoheste bi dem hohesten si dir missezimit
 al irdisch cleit / du bist die forme die got
 hat. gebildet nach deme bilde sin. gnade
 hat dir zirde brat. vz der dri-veltecheite³⁾
 Ichin / dv bist gemehelt ze eîner brüt. gote
 10 an deme gelûben⁴⁾ din. beide so zart vnd allo
 trut. er gab für dich daz leben sin / dv bist
 der ewikeite geborn. ein erbe hiemelriches
 gar. die engele hatit⁵⁾ so ir-korn⁶⁾. daz si⁷⁾ din ne-
 ment⁸⁾ mit dinste war. Der beste meister
 15 der ie wart der worhte⁹⁾ gar mit vlize
 dich. nse koste wart vor dir gespart des
 [iameret manegelf mennefchen mich.]

²⁾ Nachträglich am Blattrande hinzugesetzt. — ³⁾ Der Verbindungsstrich ist nachträgliche Korrektur. — ⁴⁾ Das o ist nachträglich überschrieben, der senkrechte Strich zur Worttrennung ebenfalls nachträglich eingesetzt. — ⁵⁾ Verschieden, vielleicht statt hat er. Schmeiler berichtigt den Text: sint darzuo. — ⁶⁾ i verbessert aus e; zwischen r und k ein nachträglich eingesetzter Verbindungsstrich. — ⁷⁾ Der nachträglich eingesetzte Strich hinter li dient zur Worttrennung. — ⁸⁾ Am Rande: solte. — ⁹⁾ h nachträglich überschrieben mit Einfügungszeichen.

C

B

wan daz irwarb ir⁸⁾ reinez leben.
 Daz wart irzogen mit vlize.
 swie so daz wære ir wîze.
 Daz uon gote ein zeichen geschach
 daz merte⁹⁾ ir herzen vngemach.
 Wande daz kint waf iamerlich.
 swie so waf ir koste rich.
 Ze allen ziten stunt offen ir tür.
 wecmüder man gienc selten dafür.
 Nû sügel ez sich so daz ein gast.
 10 deme der herberge gebrast.
 Chom dar in gegangen.
 der wart wol entphangen.
 Wand er ein herre ein phaffe waf.
 vnd ein pilgerin alf ich ez laf.
 15 Der beleib eine wile da bi in.

⁸⁾ Aus ein durch Rasur.

Ich minne den helligen krift¹¹⁾ in des brut-
 bette ich bin gegangen des muter ein
 mait ist vnde sin vater kenet nich
 wibel sin orgele singet mir mit wol
 lutender stimme so ich in minne so bin
 ich kuse so ich in rûre so bin ich reine
 so ich in nime so bin ich ein maget Ich
 han uon sinem munde enphanen ho-
 neg und milech und sin bluht hat gecie-
 10 ret min hufelin bit fur die armen en-
 gelbirne¹²⁾ daz si got bekere des ist not ir
 armen sele

probacio penne Minne ist meister

¹¹⁾ r ist überschrieben. — ¹²⁾ Der Strich unter dem Namen ist spätere Hinzufügung.

D

A

Daz gelübede so geleiste.
 Daz sin name werde geeret.
 vñ unser heil gemeret.
 In rede hie ein eude hat.
 Ich wil tun des man mich bat.
Diu warheit mht ein mere
 sager. daz ein nothelfere
 Was ze tyrschem lande.
 alsich in e nande.
 Hypaldus sin yater was genant.
 Dietbirga sin müter bekant.
 Hach der werlde werdichert.
 edel riche. wol uf geleit.
 Nach der gotes minne.
 Stunden aber mer ir sinne.
 Den wart von gote ein kint gegeben.

B

wän daz urwarb in reinez leben.
 Daz wart irzogen mit vlize.
 swie so daz were ir wize.
 Daz uon gote ein zeichen geschach
 daz niere ir herzen vngemach.
 Wande daz kint was iamerlich.
 swie so was ir koste rich.
 Ze allen ziten stunt offen ir tür.
 wecmüder man gienc selten da für.
 Hū füget sich so daz ein gaff.
 deme der herberge gebrafft.
 Chom dar in gegangen.
 der wart wol entphangen.
 Wande ein herre ein phaffe was.
 vnd ein pilgerin alsich ez las.
 Der beleib eine wile da bi m.

Vil werden sele halt dich wert bekennet wol din
 edelkeit. der beste din zembesten gert. du selde
 in hohe selde tret. der valschen demut
 tue dich vri stec vñ andie hoferteket.
 die hoheit bidem hohesten sidir missemit
 alir duseh cleit. du bist die forme die got
 hat. gebildet nach deme bilde sin. gnade
 hat dir. arde vnt. vñ der dri. veltcheite
 schindobist gemehet ze einer brüt. gote
 andeme geläubendim. beide so zart vñ also
 trut. er gab für dich. d. r. leben sin. du bist
 der ewikeit geborn. ein erbe hiemelreiches
 gar. die engele hatt so fr. korn. dar sidir ne
 bient mit dinst. war. Der beste meister
 der iwart der worte gar mit vlize
 dich. me koste wart vor dir. gespart. der

Ich minne den heiligen Kist. indes brüt
 bette ich bin gegangen des müter ein
 mat ist vnde sin vater Kener und
 wibes sin orgel. fuger mir mit wol
 luterer stimmie so ich in minne bin
 ich kuse so ich in rure so bin ich reine
 so ich in minne so bin ich ein maget. ich
 han uon sinem munde entphangen ho
 neg un mulech un si blubt hat geet
 tet un huffen bis fur die armen en
 gelbirne. das si got bekere. der ist not
 armen sele

probacio penne Minne ist meister

C

D

